

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

155 (7.7.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215594)

Norddeutsches Volksblatt.

25

Ersteinstägig
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen
Preis des vierteljährlichen Heftes 10 s.
bei Buchhandlungen und Postämtern.
Vertheilungskasse Nr. 4894.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 3 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
regl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 155.

Bant, Sonnabend den 7. Juli 1894.

8. Jahrgang.

Die Handlungs-Kommission.

Der seit 1858 bestehende Verein für Handlungs-Kommission zu Hamburg hat seinen fünfunddreißigsten Bericht erlassen, der in mehr als einer Beziehung auch für uns interessant ist.

Der Verein giebt sich viele Mühe in Bezug auf die Stellenvermittlung und man wird in dieser Beziehung seine Leistungen anerkennen müssen. Aber die Zahl der stellenlosen Kaufleute ist außerordentlich groß und man darf sich darum nicht wundern, daß man unter den Invasoren der Arbeiterkolonien, die doch die letzte Zuflucht bilden, einen nicht unbedeutenden Prozentsatz von stellenlosen Kommissar findet. Die Stellenvermittlung bleibt immer in dem großen Betriebe des Konkurrenzkampfes, den die Arbeiter — und auch die Handlungs-Kommission, die sich meistens ja nicht gerne Arbeiter nennen hören — unter sich zu führen gezwungen sind, ein untergeordneter Faktor: sie kann nichts ändern an dem die Löhne drückenden Ueberangebot von Arbeitskräften, und Stellen, die nicht vorhanden sind, können auch nicht vermittelt werden.

Der Bericht kann die Kalamität der Stellenlosigkeit nicht unberührt lassen und er beklagt, es befände ein Mangel an tüchtigen Verkäufern jeder Art, während das Komptoirfach überfüllt sei. Die Verkäufer seien eben zu sehr gebunden, die Arbeitszeit sei zu lang, die Bezahlung zu gering, die Verpflegung zu schlecht und die Wohnungen ungenügend.

Es wäre also vernünftiger Weise die Pflicht des Vereins, mit aller Energie gegen diese Mißstände anzukämpfen, um sie abzumildern oder ganz zu beseitigen. Aber was geschieht? Der Verein ertheilt den Eltern den Rath, ihre Söhne und Mädel nicht in die Handelslehre zu geben, „wenn sie nicht sehr begabt sind“. Was will ein solcher Rath bedeuten gegenüber den Zuständen von heute, unter denen alle Berufe an Ueberfüllung leiden, weil sich die Ausbeutung der Arbeitskraft überall steigert?

Doch damit nicht genug. Vom Reichskanzler kam an den Verein ein Fragebogen bezüglich der Beschränkung der Arbeitszeit und der Einführung einer Minimal-Rundigungsfrist für Angestellte im Handelsgewerbe.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich so recht, wie der Verein von der Prinzipalschaft gegängelt wird. Statt mit aller Energie auf eine Verürzung der Arbeitszeit und deren gesetzliche Festlegung zu bringen, wurde „mit Prinzipalen und Gehilfen“ berathen. Die Handlungs-Kommission ließen sich wieder einmal erdreiben, daß die Prinzipale und die Gehilfen „gleiche Interessen“ hätten, während es doch auf der rechten Hand liegt, daß dem Prinzipal eine lange, dem Gehilfen aber eine kurze Arbeitszeit erwünscht sein muß. Die Antwort auf den Fragebogen fiel denn auch

bementprechend aus. Sie gipfelt, nach dem Bericht, darin, „daß die Deckung der Läden jedem Besitzer völlig freigestellt sein müsse, der Schluss aller Geschäfte aber Abends stattfinden könne“. Dieses „können“ ist sehr gut. Man sieht, daß der Beschluss lediglich im Interesse der Prinzipale formuliert worden ist. Die Haltung des Vereins in der Frage der Rundigungsfrist war gleichfalls eine lahmende.

Ueber die wirtschaftlichen Einrichtungen des Vereins wollen wir weiter nichts sagen; sie sind eben ungefähr so gut, als sie unter den obwaltenden Verhältnissen sein können. Sie sind aber nicht im Stande, den Kommissar gegen die kapitalistische Ausbeutung zu schützen. Die Prinzipalschaft dominiert in diesem Verein und beugt ihn unter ihre Interessen; sie gestattet nicht, daß eine gewisse Grenze überschritten wird und sie verhindert alles energische Eingreifen gegen lange Arbeitszeit, schlechte Bezahlung, schlechte Verpflegung und was die Mißstände alle sind. Den Kommissar wird der große Bär aufgebunden, es „müsse“ jedem Ladenbesitzer gestattet sein, seinen Laden nach seinem Belieben zu öffnen, und sie glauben es, oder müssen sich in ihrer Abhängigkeit stellen, als glaubten sie es. Warum muß denn den Ladenbesitzern ein solches Privileg gewährt sein? Dafür läßt sich doch kein Schatten eines vernünftigen Grundes anführen. Wir kennen Geschäfte, namentlich Zigarrenengeschäfte in Berlin, die in der Nacht vom Sonntag auf den Montag, nach Ablauf der Sonntagsruhe, Schlag zwölf Uhr ihre Läden öffnen, und nun müssen, um einige Zigarren zu verkaufen, die bedauernswürdigen Kommissar die ganze Nacht hindurch im Laden sein. Ob sie mit dem Tage abgelöst werden? Wir glauben es kaum. Und man beschließt „im Interesse der Kommissar“, daß den Prinzipalen eine Freiheit, unter der so etwas möglich ist, gewährt werden muß!

Die Herrschaft der Prinzipale in dem Verein erstreckt sich selbstverständlich auch auf das geistige Gebiet. Wie die Pfaffen in den katolischen Geseßen und protestantischen Jünglingsvereinen englisch bemüht sind, jeden frischen Luftzug von ihren Schäflein fernzuhalten, so sorgt die Prinzipalschaft dafür, daß die Belehrung der Handlungs-Kommissar ihren Geist nicht mit den „Irrelehren“ der Neuzeit beschnürt. Man lese sich das Vortrags-Programm des Vereins für das laufende Jahr an! Zwei Redner registriren Verse aus dem Gedächtnis; ein Dritter spricht über „Die deutsche Ballade“; dann wird geredet über „Erfahrungen in Ostafrika“; „Die Entdeckung von Seban“; „Durchquerung Chinas“; „Politische Dichter vor 1848“; „Mittelalterliche und moderne Weltanschauung“; „Der Ursprung des Geldes“; „Moderne Physik“; „Goldkorruption und Panamastrad“; „Damasus und die Beduinen“.

An dieser Vereins-Jahresversammlung die ganze geistige Bewegung der Zeit spurlos vorüber. Die soziale Frage scheint für diese glücklichen Kommissar gar nicht zu existieren.

Seine Bestürzung wahrgenommen habe; aber sie hatte zugleich den Entschluss gefasst, sich um jeden Preis jenes Buches zu bemächtigen, das ihr ohne Zweifel eine Aufklärung über die Ursache seines Kummers geben konnte. Da Leo niemals daran dachte, seine Sachen vor seiner Mutter zu verschließen, der es in der That bisher nicht ein einziges Mal in dem Sinn gekommen war, etwas davon zu berühren, so wurde es ihr sehr leicht, während seiner nächsten Abwesenheit das betreffende Buch wiederzufinden und sich von seinem Inbalt zu unterrichten.

Ihre Vermuthung hatte sie nicht getäuscht, denn was sie in der Hand hielt, war ein vollständiges Tagebuch ihres Sohnes, in welchem sie in kurzen, klaren Sätzen alle bedeutungsvollen Ereignisse seines Lebens bis zu seiner Flucht nach Amerika und seiner Trennung von Lydia aufgezählt fand. Mit tiefer Bewunderung folgte sie der einfachen und gerade deshalb so ergreifenden Schilderung seiner Leiden. Jetzt konnte es für sie keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es seine hoffnungslose Liebe für Erna von Wolnar, seine einstige Verlobte, die Ungewissheit über ihr Schicksal und die Unmöglichkeit, ihr eine Nachricht über sein eigenes Ergehen zu geben, war, die ihn so sehr niederdrückte und die unvorstellbar an seiner Lebenskraft zehrte. Sie legte das Buch wieder an seinen Platz und verrieth dem heimkehrenden Leo nichts von ihrer Entdeckung. Aber in ihrem Wesen war seit jenem Tage eine auffallende Veränderung vorgegangen; sie war still und mortlich geworden und es schien, als ob irgend ein großer Entschluss, dessen Ausführung bedeutende Ueberlegung bedurfte, in ihrem Herzen reifte.

Als Leo eine Woche später in vorgerückter Abendstunde von angelegenter Arbeit zurückkehrte, fand er zu seiner Ueberraschung seine Mutter nicht daheim. Als er die Lampe in seinem Arbeitszimmer angezündet hatte, sah er

Wäre es sonst nicht besser, statt über „Damasus und die Beduinen“ — die ja sonst sehr interessante Leute sein mögen — einen Vortrag über die lange Arbeitszeit in den Ladengeschäften und ähnliche Dinge auf die Tagesordnung zu setzen?

Aber das duldet die Prinzipalschaft nicht und sie stellt eine Koullisse „allgemeiner Bildung“ auf, hinter der sich das oft so grauenvolle Elend, das unter den Handlungsgehilfen herrscht, verbergen soll.

Lange wird allerdings dieses Spiel nicht mehr dauern können. Die kritische Fackel des Sozialismus leuchtet in alle Zustände hinein und die Prinzipalschaft wird nicht im Stande sein, die Handlungs-Kommission auf immer von der Erkenntnis ihrer Klassenlage abzuhalten.

Politische Rundschau.

Bant, den 6. Juli.

— Ueber die angebliche Tabak-Exakte liegen der „Frankf. Ztg.“ eine Reihe, zum Theil einander widersprechende Zuschriften vor. Es scheint, daß der Ausdruck „Exakte“ zu Mißverständnissen führte, während es sich in Wirklichkeit nur um verhältnismäßig oberflächliche Erhebungen handelt, die mit der geplanten Tabakfabrikation in Verbindung stehen. Solche „Erhebungen“ sind gegenwärtig hauptsächlich in einzelnen Bundesstaaten statt und werden wohl auch in den übrigen noch nachgeholt werden. Es scheint auch nicht, als ob es sich nur um alljährliche statistische Aufnahmen handelt, wie uns aus Württemberg mitgetheilt wird. In Preußen sind die Geseßdarmen (!!) mit den Erhebungen betraut, während sich in Bayern die Bezirksämter direkt an die Fabrikanten wenden. Es geschieht das in Fragebogen, die nach der Angabe eines Einsehenders 111 Fragen enthalten, in der Hauptsache aber die Zahl der Tabakfabrikations-Betriebe, die Menge der darin hergestellten Fabrikate (Zigarren, Zigaretten, Raubtabak, Schnupftabak und Rauchtobak), sowie die Zahl der 1893 beschäftigt gewesenem Arbeiter festzustellen suchen. Es ist allerdings Niemand verpflichtet, solche Anfragen zu beantworten, es scheint aber doch möglich, wenn die Tabakbranche auch diese Gelegenheit benützt, die Verhältnisse, die durch die beschriebene Steuer getroffen, möglichst klar zu stellen. Dabei wird es nicht schaden, wenn die Behörden auch auf die Folgen der vorjährigen Steuerbeurteilung aufmerksam gemacht werden.

— Die kapitalistische Entwicklung geht ihren Lauf trotz des Geschehens Derer, welche von den so genannten „Auswüchsen“ in ihren Interessen verlegt werden. Auf immer weitere Gebiete greift das Verdrängen über, die freie Konkurrenz zu beseitigen und eine planmäßige Produktion — natürlich im Interesse des Kapitalprofit — an deren Stelle zu setzen. Ein neuer Berufszweig ist der

einen Brief auf seinem Schreibtisch, dessen an ihn gerichtete Adresse ihm wohlbekannte Schriftzüge zeigte. Der Inhalt dieses Briefes setzte ihn in eine so hochgradige Verwunderung und Bestürzung, daß er ihn zu wiederholten Malen lesen mußte, um sich zu überzeugen, daß das, was er da zu sehen glaubte, keine Täuschung der Sinne, sondern volle, greifbare Wahrheit sei.

In wenigen liebevollen Worten theilte sie ihm mit, daß sie in einer dringenden Angelegenheit, deren Erledigung schon viel zu lange aufgeschoben sei, eine längere Reise antreten müsse, eine Reise, von der sie vielleicht erst nach einem Monat oder später werde zurückkehren können. Sie bat ihn herzlich, sich dieses scheinbar ungreiflichen Schrittes wegen keine Sorge um sie zu machen. Die Umstände hätten ihr allerdings verboten, ihn vorher in's Vertrauen zu ziehen, aber sie gebe ihm das ferliche Versprechen, daß er nachher Alles erfahren solle, und sei gewiß, daß es ihr alsdann an seiner Verzeihung nicht fehlen würde.

Leo stand vor der Thatfache ihrer plötzlichen Abreise, für die er vorher auch nicht die geringste Andeutung erhalten hatte, wie vor einem unlosbaren Räthsel. Er überlegte sich bald, daß sich Andrea mit jenem dem Gedächtnis verziehen hatte, um eine sehr weite Reise glaubwürdig erscheinen zu lassen, aber es fehlte ihm eben so sehr an einer Vermuthung über das Ziel derselben, als an einer Erklärung dafür, daß sie sich nicht einmal die Zeit nehmen konnte, ihm persönlich ein Wort des Abschiedes zu sagen.

Da es eine Thorheit gewesen wäre, auf's Geratewohl und in's Blaue hinein Nachforschungen anzustellen, so sagte er sich in das einmal Geschehene und harrete geduldig auf ihre Wiederkehr, die ihm die ersehnte Erklärung bringen sollte.

(Schluß folgt.)

Durch Sturm und Wetter.

Roman von G. Reersfeld.

62. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Da wagte Andrea es denn einmal, ihn offen nach der Ursache seines verfluchten Leides zu fragen und ihn zu beschuldern, daß er ihr endlich sein Vertrauen schenken möge, wie ihm längst das übrige zu Theil geworden sei. Aber auch jetzt schüttelte Leo verneinend den Kopf und bat sie mit herlichen, aber festen Worten, nicht weiter in ihn zu bringen, da sein Leid von einer Art sei, das durch Mittheilung nicht leichter würde und da er nicht die Kraft in sich fühle, noch einmal gewaltiam in den alten Wunden zu wühlen, die sich kaum geschlossen hätten.

Andrea hatte ihn bereits gut genug kennen gelernt, um zu wissen, daß nach einer solchen Ermüdung alle Bitten vergeblich sein würden. Sie stand denn auch von denselben ab und beschränkte sich darauf, all' sein Thun und Lassen auf das Schärfste zu beobachten, weil sie die Hoffnung hegte, vielleicht früher oder später durch einen Zufall den Schlüssel zu jenem Geheimnisse zu finden, das ihr um seinetwillen so viel stillen Kummer verursachte.

Eines Abends fand sie ihren Sohn vor seinem Schreibtische über ein Buch gebeugt, aus dessen Blättern sie mit dem ersten Blick seine Schriftzüge erkannte. Sein Gesicht war schmerzenthätiger und trauriger als nur je in seinen schlaftimmten Stunden, und er war so sehr in seine Gedanken vertieft, daß er ihren Eintritt in das Zimmer gar nicht bemerkt hatte. Erst als sie leise seine Schulter berührte, fuhr er erschrocken zusammen und seine erste Bewegung war nach jenem Buche, welches er in ein Fach des Schreibtisches warf, ehe er sich erhob, um Andrea mit einem gegenwärtigen verlegenen Lächeln zu begrüßen. Sie war vollkommen genug, durch seine Andeutung zu errathen, daß sie

vollständigen Monopolisierung durch eine kleine Kapitalistenklasse nahe gerückt. Das französische Blatt „Cote Libre“ weiß mitzutheilen, daß die Seidenglasfabrikanten Englands, Frankreichs und Belgiens sich vollständig geeinigt haben und daß nur noch die Zustimmung der deutschen Fabrikanten aussteht. Da deren Zustimmung nicht zweifelhaft sei, werde die Unterzeichnung der Satzungen des Syndikats Anfangs Juli vollzogen werden. Die Ringbilder denken natürlich nur so weit, wie ihr eigenes Soll und Haben reicht. Sie sind entsetzt, sich die Taschen auf Kosten der Konsumenten füllen zu können, wie es die Männer dem Petroleumring und anderen Ringen ihnen vorgemacht haben. Sie haben kein Arg darau, daß sie die große Grube schaufeln, in der die kapitalistischen Gesellschaftsrichtungen von dem emanzipirten Proletariat demnächst beiseite geworfen werden. Je weiter diese kapitalistischen Zusammenfassungen ganzer Industriezweige sich ausbilden, desto schneller wird das öffentliche Bewußtsein von dem Gedanken erfaßt und getragen werden, das, was hier im kapitalistischen Interesse geschieht unter unendlichen Schmerzen für weite Kreise, im Interesse der Gesamtheit systematisch durchzuführen und damit der Schmerzen ledig zu werden. Damit sind wir auf dem Wege zum Sozialismus.

— Ein Seitenstück zu dem Falle Lüd. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der Grenadier Tobalski in Stettin einen Angriff auf ihn, als er Vorken stand, dadurch abgewehrt habe, daß er den Angreifer mit dem Bajonett niederhieb. Die „Neue Stettiner Zeitung“, welche Fühlung mit den militärischen Behörden hat und deren Nachrichten daher richtig sein werden, schreibt nun, die militärische Untersuchung habe ergeben, daß Tobalski in berechtigter Abwehr gehandelt habe und ist er deshalb zum Gefreiten befördert worden. Wir verlegen uns, eine Bemerkung hieran zu knüpfen; das sind Dinge, die im Reichstage beim Militäratrat zur Sprache gebracht werden müssen.

— Zur Frage der Zuchtbaubausarbeit. Die Handelskammer für die Kreise Wülshausen, Hellingenstadt und Worbis hat beschlossen, an das Handelsministerium eine Eingabe zu richten, in der um mögliche Beschränkung der Zuchtbaubausarbeit gebeten werden soll. An die übrigen Handelskammern soll das Ergehen gerichtet werden, sich dieser Eingabe anzuschließen. Es wurde hervorgehoben, daß besonders die Strickerbranche von der Zuchtbaubausarbeit zu leiden habe. Den Fabrikanten sei es nachgerade unmöglich, mit dieser Konkurrenz gleichen Schritt zu halten. Bisder habe man die freien Arbeiter im Herbst mit Stapelartikeln beschäftigen können, nun sei gerade die Produktion der letzteren an die Zuchtbaubausarbeit übergegangen, deshalb müßten die Fabrikanten nicht, wie sie im Herbst ihre Arbeiter beschäftigen sollten. Als Beispiel, wie die Zuchtbaubausarbeit überhand genommen habe, wurde angeführt, daß eine Berliner Firma allein 2000 Strickmaschinen in Straf-

anhalten stehen habe. — Der Bierboycott in Berlin ist in das Stadium der Eingangsverhandlungen getreten. Auf gestern Mittag war die erste Besprechung vor dem vom Gewerbeamt konstituierten Eingangsamt angelegt und Vertreter der Arbeiterschaft und des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend dazu eingeladen. Seitens der sozialdemokratischen Partei haben die Genossen Singer, Franke und Hilpert an der Besprechung theilgenommen. Das Resultat dieser Besprechung können wir erst morgen mittheilen. Alle andere lautenden Nachrichten über die Verhandlungen und deren Einleitung, wie wir sie in Berliner Blättern lesen, ist pure Reportiererei. Weiter wird vom Bierboycott gemeldet, daß die Saalverweigerer von Rökkes Gnaden, die den Arbeitern im Hinblick der ihnen vorgegaukelten Million schenke die Thür gewiesen, Polizeihilfe erhalten haben. Die, wie der „Vorwärts“ sagt, in politischen Dingen gutunterrichtete „Lokalcorrespondenz“ schreibt: „Zum Bierboycott wird gemeldet, daß sich auch die Polizeibehörde der Anglegenheit unendlich insofern bemächtigt hat, als sie den geschädigten Wirthen thunlichst zu Hilfe kommt. Den Gastwirthen wird seit kurzem eine Vergütung des Verdienstes dadurch ermöglicht, daß die Polizei hinsichtlich der Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Lustbarkeiten das größte Entgegenkommen zeigt. Dies enthält eine Abweichung von der bisherigen Praxis, nach der öffentliche Lustbarkeiten vielfach eingeschränkt wurden. Im Uebrigen hat der Polizeipräsident selbst seine Stellung den Wirthen gegenüber dadurch gekennzeichnet, daß er zur Unterstützung eine Summe aus der eigenen Tasche überwiesen hat. Auch die Ausdehnung der Polizeistunde wird den Wirthen auf ihre begünstigten Eingaben in der größtmöglichen Weise bewilligt.“

— Die Arbeiterfreundlichkeit der Unternehmer wird wieder einmal durch eine Schandthat treffend charakterisiert, die der „Konfessionär“, ein Organ der Textilindustrie, zum Abdruck bringt. In einer Betrachtung über den Geschäftsgang im sächsischen Vogtlande sagt das genannte Unternehmerrblatt: „Es hat sich seit 14 Tagen eine große Stille im Spigen-Gebirge bemerkt gemacht und die Folge davon ist, daß die Löhne zurückgegangen und die Maschinen ohne Beschäftigung sind. Die Fabrikanten sind froh, daß es nun auch wieder so kommt, denn die Arbeiter mußten bei dem guten Geschäftsgange nicht mehr, welche Ansprüche sie stellen sollten und sind nur wenigstens beschreiben gemorden und schon zufrieden, wenn es zu ganz niedrigem Lohn überhaupt Arbeit gibt.“ — Unser Zwickauer Bruderorgan bemerkt hierzu: „Der Bericht, der diese unverschämten Sätze geschrieben hat, soll sich doch mal den ganzen Winter hindurch von 6 Uhr früh bis 9—10 Uhr Abends in schlechter Luft bei anstrengender Arbeit plaßen, ob er dann wohl noch so freivol schreiben würde, daß es den Arbeitern recht sei, wenn sie jetzt bei niedrigen Löhnen froh wären, überhaupt Arbeit zu bekommen? Glaubst der Mann vielleicht, daß sich die Arbeiter aus Liebe zu den Fabrikanten schänden, oder thun

sie das für sich? Oder haben sich vielleicht die Herren Fabrikanten in diesem Winter unheimlich geplagt? Die Fabrikanten sind froh“ — Ja, sie haben im Winter sonder verdient, daß die Löhne der Sticker dagegen wahre Mittelstufen sind; sie sind froh, daß sie jetzt mit Ruhe sich in einem Bade oder Sommeraufenthalt amüsieren können; die anpruchsvollen Sticker und Arbeitsmädchen, von deren Arbeitsertrag jetzt die Herren in Saug und Braus leben, können inzwischen hungern.“ — Die cynische Offenheit der Sprache des Fabrikantenorgans läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die vogtländischen Arbeiter werden sie verheßen und danach zu handeln wissen.“

Ceserreich-Ungarn.

Wien. Die Arbeiter-Bewegung in Süd-Ungarn — so wird aus Budapest berichtet — nimmt „gefährliche Dimensionen“ an. In Loozsa ist ein Komplotz entzückt worden, das beabsichtigt, die größten Gebäude in die Luft zu sprengen. Ähnliche Komplotze bestanden unter den Bergarbeitern in Anina-Steiermark und Resica. Unter den Arbeitern am Eisernen Thor herrscht große Gährung. Bei den Arbeitern wurden deutsche und französische anarchistische Druckschriften vorgefunden. Die Behörden haben umfassende Vorkehrungen getroffen. — Es bleibt abzuwarten, ob bzw. inwieweit diese Mittheilungen den Pfadfindern entsprechen. Zu wundern braucht sich Niemand darüber, wenn die Arbeiter Süd-Ungarns, ob der infamen Ausbeutung, die an ihnen verübt wird, zu einem Verweissungskampfe schreiten und sich sagen: Besser kämpfend sterben, als arbeitend verhungern! — Zwischen „Löß“ die ungarische Pflaßerei die soziale Frage auf ihre Weise. Auf dem dieser Tage in Preßburg stattgehabten siebenten ungarischen Rathesitzung wurde u. A. folgende Resolution beschlossen: Nachdem die soziale Frage — deren unausschießbare Lösung immer mächtiger an uns herantritt — nach unserer Ueberzeugung nur durch eine Rückkehr zu Gott und zur Religion gelöst werden kann; zu geloben wir vor Allem gegen jegliche Spaltung der sozialen Revolution im öffentlichen Leben Stellung zu nehmen und bei Anwendung der Maxime: „Ete und arbeite“ — in den Kreisen der Arbeiter Mäßigkeit und Sparsamkeit einzuübigen, die materiellen, geistigen und religiösen Interessen der Arbeiter zu pflegen, sie als Brüder in der Noth zu schützen und zu diesem Behufe in christlich-soziale Vereine einzutreten, sowie nach Bedarf das Ansehensstreben solcher Vereine aus allen Kräften zu unterstützen.“ — Die soziale Revolution geht über solchen religiösen Bahnhof zur Tagesordnung über. Die Arbeiter werden sich merken, daß man ihnen „Mäßigkeit“ und „Sparsamkeit“ empfiehlt, aber nicht den Muth hat, die Ausbeuter zur Gerechtigkeit zu ermahnen. Was ja allerdings wohl auch nichts nützen würde!

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Aus Anlaß der Präsidentenwahl und des bevorstehenden Nationalfestes am 14. Juli (Bastillensturm) hat Casimir Perier die vom Ministerathe vorgeschlagenen Begnadigungen genehmigt. Darnach erlangen 374 wegen Streiks Verurtheilte die Freiheit.

Paris, 5. Juli. Die Deputirtenkammer wählte Durbeau mit 259 Stimmen zum Präsidenten. Derselbe erhielt 157 Stimmen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte Pelletan den Erlaß einer Amnestie für wegen Streik- und Preßvergehen Verurtheilte und verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit, welche abgelehnt wurde. Vaillant begründete eine Interpellation betreffend die Maßnahmen zur Verhinderung der im Mai an dem Grabe der Hérolditen von 1871 auf dem Pere Laçaise beabsichtigten Kundgebung. Ministerpräsident Dupuy vertheidigte diese Maßnahmen und erklärte, die Regierung würde eine Verrückung der Kommune nicht dulden, das Land empfinde Abscheu bei der Erinnerung an die Kommune. (Brifall.) Vaillant brachte hierauf eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, Paris die Todten von 1871 ehren zu lassen. Diese Tagesordnung wurde mit 470 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

— Die Verfolgung der Fremden, namentlich der Italiener, ist in Frankreich viel schlimmer gewesen, als aus den französischen Zeitungen zu ersehen war. Am schlimmsten war es in Lyon, wo über 2000 Personen verhaftet wurden, von denen über 1400 auch schuldig befunden wurden und eine Strafe erhielten. Interessant ist es, daß, wie bei allen Ausbrüchen des „Gauvinismus“, die wirklichen Arbeiter fast vollkommen durch Abwesenheit glänzen, und der „Patriotismus“ durch das Lumpenproletariat im vollen und schlimmsten Sinne des Wortes vertreten ward, das heißt durch „Gefindel aller Art (voyous), Inhälerer (souteneurs) und Spitzbuben“, wie die „Question Sociale“ von Vorbeaur schreibt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die französischen Arbeiter an diesen Exzessen, für welche die Bourgeoisie allein die ganze Verantwortlichkeit trägt, vollkommen unschuldig. Hervorheben müssen wir noch, daß das Yvonnelet Pfaffenblatt „La Croix“ (Das Kreuz) auf das Festigste gegen die Fremden gehet hat. Dasselbe fromme Blatt bedrohte beiläufig Carnot, wenige Tage vor seiner Ernennung, mit der Raube gläubiger Katholiken. Ob man „Das Kreuz“ in den Projesen gegen Calerios hineinziehen wird? —

Italien.

Rom, 5. Juli. Seit der Ermordung des Journalisten Baudi sind zwei Ermordungen vorgekommen, die auf das Konto der Anarchisten geschrieben werden. In Rom sind 145 als Anarchisten verdächtige Personen eingekerkert worden. Zum Schutze Ciceris ist ein neuer ausgebehneter Sicherheitsdienst eingerichtet. Man glaubt, das Attentat Vegas auf ein Komplotz zurückführen zu können.

Merica.

Chicago, 5. Juli. Vom Auslande der Eisenbahnarbeiter liegen folgende telegraphische Nachrichten vor: Auf

Blue Island sind ein Tugend Waggons durch Brandstifter vernichtet worden. Heute verkehrten einige Züge. — Die Verheerungen in Indianaapolis einen allgemeinen Ausbruch herbeizuführen, sind mißlungen. 4000 Auswärtige so mächtigsten sich der Bergwerke in dem County Gogebie, Michigan; es kam zu Zusammenstoßen, wobei mehrere Personen getödtet wurden. Es ist Willig hingenfallen worden. — In Bloomington wurden 14 Züge mit 2000 Fahrgästen aufgehalten. Die Brücken der Atlantic-Pacificbahn bei Reedes, im County San Bernardino, sind von einem Volkshehaufen verbrannt worden. — Eine Vereinigung der Direktoren der Eisenbahngesellschaften beschloß, heute zu versuchen, den Betrieb wieder aufzunehmen durch Erziehung der Streikenden durch andere eingetretene Arbeiter. Die Direktoren erklärten, sie werden sich auf keinerlei Zugeständnisse einlassen. Gleichzeitig beschloß die Regierung, die Ausreiter zum Streik wegen verdorgerlicher Verschönerung gerichtlich zu verfolgen. — Wie überall, so stellt sich auch hier die Regierung auf Seite des Unternehmerrthums!

Parteinachrichten.

— Parteipresse. Die Radeburger „Volkstimme“ beging am 1. Juli ihr viertes Geburtstagfest. Zur Feier des Tages hatte sich eine große Anzahl Parteigenossen mit ihren Familien in „Was Garten“ versammelt, wo durch Gesang, Musik und eine Rede des Arbeiters der „Volkstimme“ Ad. Schmidt über das Geburtsfest gefeiert wurde. Die besondere Freude unter den Radeburger Parteigenossen ist noch herrschend, wenn man sich der gegenwärtig, welche Opfer das Volk schon hat bringen müssen. Sollen wir sie zumuthen auf: Hausbüchungen 90, Beschäftigungen 12, Vernehmungen über 100. Für Strafanwaltschaft sind anlässlich 3000 Mk. gespart worden wegen Verurteilung der „Volkstimme“ auf dem Lande ohne „Gewerbsechein“. Strafverfahren wurden eingeleitet wegen Gotteslästerung, Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Militärstandes resp. eines höheren Offiziers, Beleidigung der Radeburger Richter resp. der Polizei, Beleidigung von Staatsbeamten, Aufreißung von Klaffenstapf, Vergehen wider das Preßgesetz, groben Unfugs, Verbreitung verbotener Schriften, Verbreitung unächtiger Schriften (Danton's Tod, Fall Witte's Briefe). An Gefängnis hatten unsere Redakteure, uneingekerkert mehrere Mitglieder resp. mehrmonatlicher Untersuchungshaft, insgesamt 2 Jahre 7 Monate 1 Tag zu verdrößen (Genosse Baumwälder) seit 4. April in Untersuchungshaft). An Strafen, Geldstrafen, Beleidigungen- und Entschädigungskosten sind bis heute gespart worden 10795,82 Mk.

— In München hat die Polizei den Klub der unabhängigen Sozialisten „Frei Wort“ aufgelöst.

Gewerkschaftliches.

— Die Generalversammlung des Unterhaltungsvereins deutscher Tabakarbeiter tagt zur Zeit in Rochhausen. — Der Bezug von Rauchern nach Kiel ist fern zu halten, weil über den Bau des Reichsgefängnisses wegen Schnittdifferenzen die Sperrre verhängt ist. — Die Arbeiter in Reumünster sind in einer Lohnbewegung begriffen und wird erucht den Bezug fernzubalten. Die organisierten Drahtzieher und die Selbstgeier in Münster u. s. sind mit den Arbeitgebern in Lohnstreitigkeiten verfallen und wird erucht, den Bezug fernzubalten. — Die Münchener Gewerkschaften haben am 1. Juli eine Centralrathe ernannt. Wenn in dem zu bringenden nachweise erworbenen Statistischem „Gambinus“, Emballagekosten, so Manches erst noch vollständig fertiggestellt werden muß, erkennen sich das Unternehmen doch schon des rechten Zulrudes. In wenigen Wochen wird die „Centralrathe“ in ihrem vollen Lichte lange dem Reich geöffnet sein und dann eine begründete Vereinigung bilden, sowohl für die durchreisenden Handwerker, als auch für die am Orte organisierten Arbeiter. Die Werten sind durchweg vollständig neu, die Stelle und Kattragen von Osten und die Schließale von großer Reinlichkeit. Für prompte Bedienung des im „Gambinus“ vertheilenden Genossen, sowie für geeignete Aufnahmestände für Zu- und Durchreisende ist bestens Sorge getragen.

Nus Stadt und Land.

Dant, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes, deren Tagesordnung wir bereits mitgetheilt haben, wurde zunächst über den Rathhausbau verhandelt. Nach den Ermittlungen und bisherigen Beschlüssen konnten nur zwei Pläne als geeignet in Betracht kommen und zwar derjenige des Landmanns Müller und der an der Reuen Wilhelmshafen- und der projektierten ersten Querstraße gelegene Plan, welcher zu den Gründen der Ehefrau Rathensiedt gehört. Nach langer Debatte wurde in geheimer Abstimmung beschlossen, den letzteren Plan anzunehmen unter dem Vorbehalt der Genehmigung der zum Bau des Rathhauses benötigten Anleihe durch das Ministerium. Die Größe des Planes ist auf etwa 10 Ar festgelegt und wird pl. m. 7000 Mark kosten. Das Stimmverhältniß bei der Abstimmung war folgendes: Für den Rathensiedt'schen Plan wurden 10, für den Müller'schen 4 Stimmen abgegeben; außerdem waren zwei Zettel unbeschrieben. Zu Urkundspersonen für den Abschluß des Kaufes wurden die Herren Grasshorn und Latann gewählt. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme des Gemeinderathes zu der Vorlage des Umbaus des Soppiensittes, mit welcher der Amtsrath zu Jeuer am nächsten Montag sich beschäftigen wird, wurde bald erledigt, nachdem der Gemeinderath aus einer vom Gemeindevorstand vorgelegten Statistik ersehen, daß eine Erhöhung des Verpflegungssatzes der 3. Klasse zur Ordnung der Dinge im Soppiensitt von 75 Pf. auf 1 Mk. die Gemeinde außerordentlich belastet würde, viel stärker wenigstens, als der Betrag ausmacht, den die Gemeinde zu leisten hätte, wenn vom Amtsvorband ein Zuschuß zur Verzinsung und Amortisation des zum Umbau benötigten Kapitals bewilligt würde. Dieser Zuschuß soll 1800 Mk. betragen und würde sich auf sämtliche Gemeinden und zwar nach der Steuerkraft vertheilen. Bei der Erhöhung des Verpflegungssatzes in der dritten Klasse von 75 Pf. auf 1 Mk. aber würde im Durchschnitt die Gemeinde Dant jährlich schon 700 Mk. allein zur Deckung der Kosten des Umbaus zu tragen haben. Der Gemeinderath beschloß daher, den Mitglieder des Amtsrathes aufzugeben, bei der am nächsten Montag stattfindenden Sitzung dahin zu wirken, daß dem Antrag bezüglich der Erhöhung des Verpflegungssatzes die Zu-

Spar- u. Baugesellschaft
c. s. m. v. d. S.

Am **Sonnabend den 14. Juli**,
Abends 8 1/2 Uhr, sollen folgende Arbeiten
bzw. Lieferungen
zu **Neubauten auf dem sogen.
Katharinenfelde**

und zu einem **Neubau am Mühlenweg**
(Dorrens) verbunden werden:
die Lieferung von **T-Trägern,**
Eisenwaaren, Abort-
tonnen, Müllestein;
ferner: **Schmiede-, Schlosser-,**
Klempner-, Dachdecker-,
Tischler, Maler- und Glaser-
arbeiten;
sodann die **Herstellung der**
Wasserleitung.

Relevanten werden gebeten, Offerten mit
entsprechender Aufschrift bis zu obenge-
nanntem Termin im Lokale des Herrn
Lohf, Verl. Marktstraße, einzureichen.
Dafelbst sind von heute ab auch die bez.
Bedingungen einzusehen.

Wilhelmshaven, 6. Juli 1894.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stelle einer **Schuldienerin** für
die Schule in **Bant B.** mit freier Wohnung
verbunden, ist pr. 1. August 1894 zu be-
setzen. **Relevanten** wollen ihre Gesuche
bis zum **15. ds. Mts.** dem Unterzeichneten
einreichen.

G. Schmidt, Jurat.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne freundliche
vierräumige **Oberwohnung**, sowie zum
1. August ds. Js.

einen großen Laden

mit zwei Stuben, Kammer, Küche und
Bodenraum, Ecke der **Grenz- und Dirsiefen-**
straße in **Neubremen.**

Neuende, 2. Juli 1894.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten

zum 1. August in meinem neuerbauten
Haus in der **Neuen Wilhelmshavenerstraße**
3 Stagenwohnungen. Auf Wunsch
kann zum Frühjahr **Gartenland** beigegeben
werden.

G. Lönjes,

Neue Wilhelmshavenerstr. 21.

Zu vermieten

auf sofort eine **Oberwohnung** in der
Brunnenstraße in **Bant**, im Preise von
150 M. p. a.

Seppens, 3. Juli 1894.

G. Reiners.

Zu vermieten

zum 1. August eine vierräumige Wohnung
mit **Stall** und **Keller.**

Neue Wilhelmshavenerstr. 18.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Oberwohnung.**
Grenzstraße 56.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräumige
Stagenwohnung.

G. Becker,
Neue Wilhelmshavenerstr. 9.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreiräumige **Ober-**
wohnung. **G. H. Ollen, Am Markt.**

Mehrere junge Leute

können noch gutes und freundliches **Logis**
erhalten.

Carl Gayle,
Neubremen, Grenzstraße.

Gesucht

zum 1. August ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen.

G. Lüdener's Restaurant.

Billige Gelegenheits-Böste!

250 Stück
Schwarze Tricot-Gaillen
in allen Größen.

100 Stück Kinderwagen-Decken

in hübschen, modernen Mustern.

500 Stück gestreifte wollene Unterröcke
geschritten 100 cm lang, 225 cm weit,

Stück 1 M. 25 Pf.

2000 Meter

Schweres gebleichtes Haustuch

Stück von 10 Meter 4 Mk. 25 Pf.

200 Stück

Schwere reinlein. Dreil-Tischtücher

Größe 115/125, Stück 1 M. 43 Pf.

Da wir obige Artikel in unserem Geschäft nicht regulär
führen, so sollen dieselben schnell wieder verkauft werden.
Wir kaufen diese Bösten, um unserer Kundschaft etwas
ganz besonders Preiswerthes zu bieten.

Wulf & Francksen.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Umzugs!

Sämtliche am Lager befindlichen
Möbel etc. verkaufe, um damit
zu räumen, von heute ab mit

5 Prozent Rabatt!

K. Zapfe, Bant.

Ein Posten
Cattun-Meste

für **Bettbezüge, Gardinen, Hauskleider, Schürzen.**

Wulf & Francksen.

Beckers Etablissement Osternburg,

Sonntag den 8. Juli:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. **Tanzabonnement 1 M.**

Dazu ladet freundlich ein

Aug. Becker.

Kautschuk-Stempel

jeder Art liefert schnell und billigst

G. Buddenberg, Marktstr. 27.

Echtes fettes Rindfleisch
bei **Frels, Neubremen.**

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

Achtung!

Die **Versammlung der Amts-**
räthe von Bant u. Seppens
welche auf **Sonnabend den 7. Juli**, **Abends**
8 1/2 Uhr, nach **Zancken's** **Wirthshaus**,
Neubremen, anberaumt ist, findet, weil das
betreffende **Lokal** anderweitig besetzt ist, in
Wwe. Geld's Lokal
(Grenzstraße) statt.

Gesangverein Vorwärts.

Sonnabend den 7. Juli 1894
Abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung
im **Vereinslokal.**

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder,
aktiv sowohl wie passiv, ist dringend er-
forderlich. **Der Vorstand.**

Unterstützungsverein Hoffnung.

Sonntag den 8. Juli 1894
Nachmittags 2 1/2 Uhr

General-Versammlung
im **Lokale der Frau Wwe. Zwingmann.**

Tages-Ordnung:

1. Hebung der rückständigen Beiträge
und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rassenbericht.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sterbekasse der Zimmerer, Tischler
u. v. Gewerbe.

Sonntag den 8. Juli 1894,
Nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung
im **Saale**

des Herrn **Sadewasser, Tonbeich.**

Tages-Ordnung:

1. Hebung des Beiträge und Aufnahme
neuer Mitglieder;
2. Abrechnung vom 2. Quactale;
3. Verkauf von **Utenfliten** (**Tobtenbarre** u.
Krankentorb.)
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Athletenklub Nordische Eiche.

Sonnabend den 7. Juli
Abends 8 Uhr

General-Versammlung
im **Vereinslokal.**

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Hebung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
ist erforderlich.

Der Vorstand.

Schützenhof b. Jever.

Sonntag den 8. d. M.:

Große Tanzmusik.

Dazu ladet freundlich ein

A. Asseyer.

Unter Nr. 28

verkaufe eine **feine 5 Pf. Zigarre.**
E. H. Bredehorn, Neustfr.

Unsere Mit-Gesellen
Friße K.....
zu seinem heutigen 38sten
Wiegensfest die herzlichsten
Glückwünsche!
Seine dankbaren Kollegen.